

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April d. J. dem Bezirkshauptmanne in Cattaro Dr. Ambros Freiherrn Maročić di Madonna del Monte das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April d. J. dem Landesforst-Inspector Ferdinand Zilmundowsky in Zara den Titel und Charakter eines Forstathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.
Falkenhayn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. April d. J. dem Ingenieur Vincenz Singer in Zara den Titel und Charakter eines Obergeringens allergnädigst zu verleihen geruht.
Taaffe m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichts-Adjuncten in Marburg r. D. U. Dr. Gustav Bradatsch zum Bezirksrichter in St. Paul und den Aufcultanten Alois Neumaier zum Bezirksgerichts-Adjuncten in St. Paul ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

— Wien, 13. April.

In der Metropole des Reiches finden sich in diesen Tagen abermals die Vertrauensmänner der beiden Volksstämme Böhmens zusammen, um an dem Friedenswerke weiterzuarbeiten, das mit vereinten Kräften zum Heile unseres Vaterlandes im ersten Monate dieses Jahres begründet worden ist. Die Ausgleichs-Conferenzen, denen der österreichische Patriot mit froher Hoffnung und wohl auch bangem Zweifel entgegensehen, hatten damals einen erfolgreichen Abschluss gefunden. Beseelt von ehrlicher Vaterlandsliebe, von dem wahren und einmüthigen Streben nach Beendigung bellagenswerter Kämpfe und zerstörender Zwietracht, hatten sich die Vertreter feindlicher Parteien in friedlicher Berathung

Fenilleton.

Roth-Miezchen.

Erzählung von Ch. Baissac.

Von allen Spielsachen, welche die kleine vierjährige Susanne besaß, hatten besonders zwei das Glück, ihr zu gefallen: eine Kaze und ein Elefant. Die Kaze war roth, hatte einen weißen Schnurrbart und große grüne Augen.

Der Elefant war mausgrau — eine seltene Farbe bei den Elefanten; er hatte große, flache Ohren, die bis zu seinen Beinen herabhiengen und einen dicken, sehr steifen Rüssel, bei dem ihn Susanne von Anfang an packte, wenn er vorwärts schreiten sollte; man kennt die ausnehmende Empfindlichkeit des Rüssels bei diesen Thieren. Ueber seinen Schwanz wollen wir nichts sagen, denn das ist, wie jeder weiß, bei den Elefanten ein geheiligter Theil; und übrigens hatte Susanne das kleine Anhängsel, da es ihr nicht hübsch erschienen war, von der ersten Stunde an klüglich unterdrückt.

Dieses Thier von hoher Abkunft ruhte im Anhang auf einem kleinen, mit vier Holzrädchen versehenen Brett. Aber durch das Fahren erdrückender Lasten auf allen Wegen, durch das Anstoßen an große Felsen in der Allee, durch das unaufhörliche Auf- und Absteigen auf den acht Stufen der Freitreppe war dieses arme Locomotivsystem in Unordnung gerathen; zuerst waren die Rädchen dahingegangen, dann hatte sich das Elefant-Brettchen von den Füßen abgelöst, so daß der Elefant (sonst vollkommen abgerichtet und gelehrt an der langen Schnur, die ihn am Rüssel herumführte) jetzt der kleinen Susanne bald auf der rechten, bald

begegnet und an die Erörterung von Streitfragen herangewagt, welche bisher nur unversöhnliche Gegensätze und ewigen Zwist zu schaffen geeignet schienen. Man wagte sich an die Lösung von Problemen, denen die größten politischen Gelehrten lange genug scheu und schüchtern aus dem Wege gegangen waren, sprengte Klippen, an denen so mancher Verständigungsversuch gescheitert war und entdeckte zur angenehmsten Ueberraschung, daß das Königreich Böhmen noch immer Raum genug zur friedlichen und freundschaftlichen Entfaltung zweier Nationalitäten bietet, welche Jahrhunderte lang in idyllischer Eintracht und arglosem Vertrauen neben und untereinander gelebt hatten.

So entstand unter der wohlwollenden und entgegenkommenden Förderung der Regierung, die mit dem Gelingen dieses Werkes den inneren Frieden des ganzen Staates neu begründet sah, der deutsch-böhmische Ausgleich in jenen klaren Punctionen, denen alle Teilnehmer der Conferenzen ihre Zustimmung gegeben haben. Mit Freude und Begeisterung hörte jeder treue Bürger Oesterreichs die frohe Botschaft; selten genug war ja die Taube mit dem Delzweig gesehen worden auf dem großen politischen Schlachtfelde Oesterreichs, schwer und schmerzlich genug hatte ja der ewige Unfriede in Böhmen auf dem ganzen Staatswesen unterbunden! Ein stattliches Gebäude war in den Conferenzen begründet worden, und mit zuversichtlichen Erwartungen sah man in den weitesten Kreisen des friedensbedürftigen Volkes dem vollen Ausbau entgegen; daran konnte es ja nicht fehlen, wenn alle dem Werke treu blieben, welche es aufrichten geholfen. Deutlich genug zeigte sich im Lande Böhmen und in ganz Oesterreich der wohlthätige, versöhnende Einfluß jener friedlichen Vereinbarungen. Zu gemeinsamer Arbeit reichten sich wieder die Nationalitäten die Hände, und wenn der Kampfesifer extremer Fractionen nun mit ungezügelter Heftigkeit sich gegen das Werk des Ausgleiches lehnte, die Existenz desselben vermochte er nicht mehr zu vernichten.

Die „Nachconferenzen“, zu denen sich die Teilnehmer jener bedeutsamen und erfolgkrönten Berathungen nunmehr in Wien versammeln, werden mit dieser festen, wohlgefügteten Basis rechnen. Die formale Durchführung der im Jänner getroffenen principiellen Vereinbarungen wirksam vorzubereiten, dies und nichts anderes kann ihr thatsächlicher und natürlicher Zweck

auf der linken Seite folgte, wobei er jeden Augenblick einen Purzelbaum über die Hindernisse machen mußte, die ihm den Weg verlegten.

Roth-Miezchen aber stand in noch viel höherer Gunst bei Susanne; die Kaze, als ein Hausthier, lebt für gewöhnlich mit den kleinen Mädchen auf viel vertrautem Fuße als der Elefant. Roth-Miezchen verließ Klein-Suschens Arme nie, und Suschen ah nie einen Bonbon, trank nie ein Glas Zuckerwasser, sogte nie an einer reifen Mandel, ohne daß Miezchen seine Nase hineinsteckte. War das wohl eine zuträgliche Nahrungsweise? Roth-Miezchens Gesundheit zwar schien durch diese Lebensweise nicht merklich erschüttert zu werden, aber ihr Schnurrbart, einst weiß, hatte davon ungewohnte und wechselnde Farbenschattierungen angenommen, die von schmutzigem Grün bis zum Safrangelb schwankten, in einem erdfahlen Ton, der offenbar auf Functionsstörungen hindeutete.

„Du wirst sie krank machen, mein Kind,“ sagte Suschens Mama, „und außerdem nimmt sie dabei schlechte Gewohnheiten an; sie wird alles im Hause stehlen.“ Und Suschen, eine gehorsame Tochter, putzte schnell am Ärmel ihres Kleidchens Miezchens Nase ab und versprach, ihr das Naschen abzugewöhnen.

Eines Abends machten Susanne, die Kaze und der Elefant im Garten einen großen Spaziergang, wobei es so spät wurde, daß die Mama Suschen schlafend, mit Roth-Miezchen in den Armen, in das Haus tragen mußte. Während der Nacht regnete es sehr stark, und als Suschen am nächsten Morgen hinausgehen wollte, zeigte ihr die Mama, daß es im Garten und in der Allee recht nass und schmutzig wäre. Suschen begriff, daß sie unter der Veranda bleiben mußte. Roth-Miezchen war vollkommen bereit

sein. Die Männer, welche sich abermals mit den Rätthen der Krone zur Friedensarbeit vereinigen, werden die Vorlagen zu prüfen haben, in denen der Ausgleich dem böhmischen Landtage zur parlamentarischen Behandlung und Vollendung zugeführt werden soll. In dem gegenseitigen Ideen-Austausch, in der eingehenden Erörterung der einzelnen Ausgleichs-Punctionen wird sich Gelegenheit genug ergeben, der parlamentarischen Discussion vorzuarbeiten, ihr die Bahnen zu ebnen und die endgiltige Einigung zu erleichtern. Daß man an maßgebender Stelle den Ausgleich ehrlich und ernst nimmt und sich von den mannigfachen kleineren Anregungen, welche seither von dieser oder jener Seite gegeben worden sind, nicht verschlossen hat, ist bekannt; man darf also hoffen und erwarten, daß die Regierung dem Vertrauen, das ihr entgegengebracht wird, bis zur völligen Krönung des Ausgleichsgebäudes entsprehen wird.

Bedenklicher erscheint es, wenn heute, angesichts der Nachconferenzen, da und dort neue Wünsche und Forderungen erhoben werden, deren Erfüllung das in bedeutungsvoller Arbeit und unter so mächtigem Beifall erreichte Verständigungs-Resultat, die ebenso klar als fest formulierten Ausgleichs-Punctionen verrücken müßte. Die Conferenzen des Jänner haben ja keineswegs mit halben Beschlüssen geendet; sie sind keineswegs unter der Voraussetzung finalisirt worden, daß bei weiteren Erörterungen wesentliche Nova in das durch sie Erreichte eingeführt werden sollten. Und bedingt nicht jeder Wunsch von der einen Seite absolut einen Gegenwunsch von der anderen? Wird sich nicht bei der Aufstellung neuer Postulate auch ein erneuter Wettstreit im Wünschen und Fordern entwickeln? Schon sind ja die extremen Elemente beider Nationalitäten Böhmens emsig an der Arbeit, in den ihren Agitationen zugänglichen Volkskreisen Stimmung gegen den Ausgleich zu machen, das Vertrauen in seine Solidität und Zukunft zu untergraben. Heftig umbranden die Bogen dieser Agitation den jungen Bau der Verständigung, um ihn zu lockern, zu erschüttern und womöglich wegzuschwemmen, damit das Terrain wieder frei würde für den frischen, fröhlichen Kampf der feindlichen Brüder.

Im Sinne und zu Nutzen dieser Elemente würde man handeln, wenn die „Nachconferenzen“ als willkommenen Anlaß zur Aufwerfung neuer Streit- oder

zum Spielen; aber der Elefant — wo war der Elefant.

Als man das ganze Haus durchsucht hatte, erinnerte sich Susanne endlich, daß sie ihn draußen im Garten am Fuße einer Bank gelassen hatte — zur Strafe, weil er mitten durch ein Blumenbeet gelaufen war und die Reseden zertreten hatte. „Nasch, Schokra, * hole Suschens Elefanten!“ sagte die Mama. Der Schokra kam zurück; er trug etwas Unförmliches in seinen Armen. Das Regenwasser hatte das arme Thier aufgebläht, angeschwellt und übermäßig ausgebeht, so daß endlich die Wassersucht ausgebrochen war. Der Bauch war aufgeplatzt; der erweichte Rüssel hing schlaff ganz nach einer Seite, und als der garstige kleine Schokra den Elefanten von seiner ganzen Höhe herabfallen ließ, schlug er mit dumpfem Geräusch platt auf dem Boden auf und schickte zwanzig Wasserstrahlen aus, die auf den Steinplatten der Veranda einen häßlichen grauen und rothen Strom bildeten. Das arme Suschen strengte sich vergebens an, ihre Thränen zu unterdrücken, brach aber endlich in lautes Weinen aus und rief: „Mein Elefant, mein armer Elefant!“ Und sie schluchzte und presste Roth-Miezchen, das jetzt ihr einziger Trost war, an das Herz.

Die Mama nahm Susanne auf die Knie, herzte sie, versprach ihr einen andern Elefanten, der noch größer und ganz weiß sein sollte, obgleich die weißen Elefanten sehr seltene Thiere sind. Es half alles nichts; das arme kleine Herz war zu schwer. Die Mama griff also zu dem letzten Mittel, sie öffnete ihren großen Schrank und erlaubte dem Töchterchen, „darin aufzuräumen“, das heißt alles durchzustöbern, selbst das

* Schokra, kleiner indischer Diener.

sagen wir — Verständigungsfragen begrüßt würden, wenn sie den Anstoß zur Aufstellung neuer, über die Ausgleichs-Punctationen hinausreichender Desiderien bieten sollten, in denen nachgerade eine Partei die andere überbietet, und das edle Ziel des ganzen Ausgleichswerkes in nebelhafte Ferne rücken oder unerreichbar machen würde. Daß die Regierung bisher treu und loyal festgehalten hat an diesen Punctationen, hat in seiner staatsmännischen Reichenberger Rede der Abgeordnete Plener offen und rühmend anerkannt — ebenso treu und loyal werden, hoffen wir, die pactirenden Parteien daran festhalten im eigenen Interesse und im Interesse des Staates, dessen Wohlfahrt sie mit gleichem Patriotismus erstreben.

Wenn Böhmen in der That das politische Schlachtfeld Oesterreichs ist, auf dem über Krieg und Frieden im ganzen Reiche entschieden wird, so werden es all die erprobten Patrioten, welche berufen sind, auf den Nachconferenzen ihre Stimme zu erheben, als ihre Pflicht erkennen, Frieden zu machen auf diesem Kampfesfelde. Und wie könnte dieser Friede fester verbürgt werden als durch maßvolles und einträchtiges Mitwirken bei dem formalen Abschlusse, bei der völligen Krönung des Einigungswerkes? Der Jubel, mit welchem die Proclamation des Ausgleichs in deutschen und czechischen Gauen begrüßt worden ist, darf nicht vorzeitig, nicht verfrüht gewesen sein, kein Mißton störe die Harmonie, welche nach langen Jahren zum erstenmale auf dem schwierigsten Gebiete unserer inneren Politik erzielt worden ist.

Die Liebe zum Vaterlande und zum Frieden durchglühe alle, in deren Hände es gegeben ist, diesen Frieden und mit ihm das Glück und die Kraft Oesterreichs fester denn je zu gründen. Nicht in der Erweiterung der eigenen Wünsche, in weiser Mäßigung und dem edlen Streben nach Erreichung des gemeinsamen, großen und beglückenden Zieles äußere sich der Ehrgeiz der Patrioten, welche mitzuwirken haben an der Krönung des böhmischen Ausgleichs!

Die Phylloxera in Oesterreich.

Das k. k. Ackerbauministerium veröffentlichte kürzlich einen Bericht über den Stand der Reblausverwüstungen in Oesterreich mit Schluß des Jahres 1888. Den knappen ziffermäßigen Angaben ist leider das betrübende Factum zu entnehmen, daß unaufhaltsam diese Rebenpest an Ausdehnung gewinnt und daß die Bekämpfungsmittel nicht genügen, um der Weiterverbreitung Grenzen zu ziehen. Der alte Erfahrungssatz, daß in lockerem, steinigem Boden, besonders in warmen Lagen, das Uebel rascher sich verbreitet, als wo fester, bindiger Boden den Reben als Standort dient, bewahrheiten auch diese jüngsten Beobachtungen.

Der Bericht sagt, daß in den Weingärten erstbezeichneter Lagen die versuchte und vom Ackerbauministerium unterstützte Bekämpfung der Reblaus mit Schwefelkohlenstoff nicht zum Ziele führte. In diesen Gegenden kann nach dem Beispiele Frankreichs und der übrigen Länder nur durch Auspflanzung widerstandsfähiger Reben (Amerikaner Reben) die Erhaltung des Weinbaues ermöglicht werden. Es ist heute noch durchaus nicht möglich, ein entscheidendes Urtheil über alle als widerstandsfähige

Reben erklärten Varietäten zu fällen. Einige derselben widerstehen, wie langjährige Beobachtung zeigte, vollkommen den Angriffen der Reblaus, andere fallen den fortgesetzten Einwirkungen nach Jahren doch zum Opfer. Unbestritten ist, daß einige Sorten trotz der Reblaus guten Ertrag gewähren, sei es direct tragend, sei es durch Veredlung zum entsprechenden Ertrag befähigt.

In dem Berichte ist das erfreuliche Factum hervorzuheben, daß man mit Errichtung staatlicher Pflanzstätten amerikanischer Reben den allseitigen Wünschen der Weinbauer nachzukommen sucht. Abgesehen von nicht unbedeutenden Pflanzschulen amerikanischer widerstandsfähiger Reben im Privatbesitze, waren Ende 1888 staatliche Anlagen mit amerikanischen Reben vorhanden in Klosterneuburg, Rusdorf, Gumpoldsdorf, Ober-Siebenbrunn in Niederösterreich, Wisell, Ankenstein bei Pettau und Hraštovec bei Sauritsch in Steiermark, zu Landstraß in Krain. Aus diesen Rebschulen sind etwa 70.000 Schnitt- und Wurzelreben theils unentgeltlich, theils gegen sehr mäßiges Entgelt an die Winzer in von der Reblaus befallenen Gegenden abgegeben worden. Es ist dies nur ein sehr geringer Procentsatz, wenn die versuchte Weinbaufläche in Betracht gezogen wird. Jedenfalls muß sich die Summe der abgebbaren amerikanischen, in den Rebschulen erprobten Rebsorten sehr erheblich vergrößern, um dem großen Bedarfe zu genügen.

Mit Ende des Jahres 1888 waren nach den amtlichen Berichten von der Reblaus befallen in Niederösterreich 61 Ortsgemeinden, Steiermark 39, Krain 26, Ffrien 8, Görz 3 und Triest 1 Ortsgemeinde; zusammen 138 Ortsgemeinden. Demnach sind in den obbezeichneten Ländern 63 Procent der ganzen Weinbaufläche von der Reblaus direct bedroht und 16.2 Procent bereits zerstört oder verächtlich. Die Durchforschung der Weingärten bringt leider fast jeden Tag neue Hiobsposten, indem sich die Phylloxera von den Infectionsherden, je nach den örtlichen Bodenverhältnissen, bald rascher, bald langsamer ausbreitet. Wo ein Phylloxera-Herd constatirt wurde, kann man mit Sicherheit leider darauf rechnen, daß die Nachbarweingärten binnen wenigen Jahren ebenfalls diese Rebenplage aufweisen werden.

Tröstlich in diesem Unglücke ist jedoch, daß in unseren Gegenden die Reblaus keineswegs jene furchtbare Verbreitungsgeschwindigkeit aufweist, wie in Frankreich oder Spanien, wo in der gleichen Zeit die hundertfache Area inficiert wurde. Dem Berichte ist eine Karte beigegeben, welche den Stand des Weinbaues und die Verbreitung der Reblaus zur Anschauung bringt. p.

Politische Uebersicht.

(Der erste Mai.) Die Anfrage der Reichenberger Handelskammer bei dem Handelsministerium über das beabsichtigte Vorgehen der Regierung gegenüber den Wünschen der in Staatsanstalten beschäftigten Arbeiter betreffs der Arbeitseinstellung am 1. Mai hat dem Handelsministerium Veranlassung gegeben, sich an das Finanz- und Ackerbauministerium um Auskunft deren Stellungnahme zu dieser Angelegenheit zu wenden. Dem Finanzministerium unterstehen nämlich die Staatsdruckerei, die Tabakfabriken und das gesammte Salinenwesen, dem Ackerbauministerium der ärarische Bergbau auf Edelmetalle und Kohle sowie die Schmelz-

Rästchen aus Schlangenholz, in dem sich ihre Kleinodien befanden. Suschen und Roth-Miezchen bedeckten sich mit Schmuckstücken.

Das kleine Mädchen nahm sich die große goldene Halskette, die ihr bis auf die Knie herabhieng, die Diamanten-Ohringe, die sie, so gut es gieng, in den kleinen blonden Böckchen befestigte, welche sich neben ihren Ohren kräufelten, das Diadem von schwarzem Schmelz, zwei Armbänder für jeden Arm und jedes Bein und drei Ringe für jeden Finger. Roth-Miezchen war ganz in ein langes goldenes Cabel gewickelt, hatte am Hals eine Uhr mit Kette und zwei Medaillons hängen und setzte sich, wie eine Tiara, die feuervergoldete Punschbowl auf das Haupt. Aber es blieben noch immer viele Schmuckstücke ohne Verwendung.

Und als nun Suschen daran dachte, welches prächtige Geschirr sie dem Elefanten mit all den schönen Sachen hätte machen können, begann sie von neuem heftig zu schluchzen. Die Mutter fand, daß sie ein wenig erhitzt war, und da feuchtes Wetter herrschte, legte sie Suschen in das große Bett, wo die Kleine, mit Roth-Miezchen an der Seite, bald einschlief. Als Susanne zwei Stunden später erwachte, war sie sehr roth; ihre kleinen Hände waren trocken und heiß; Suschen hatte das Fieber. Der Papa, der gerade zum Frühstück kam, ließ den Arzt holen. «Das hat nichts zu bedeuten,» sagte der Doctor; «ein wenig nervöse Ueberreizung; wir wollen sie schon beruhigen.»

Als am Abend die Wärterin das Bett machte, in welchem Roth-Miezchen bis an die Nase in die dicke, warme Decke eingewickelt war, zog sie die Decke heraus und warf Roth-Miezchen auf den Boden. Die Decke blieb an dem kleinen runden Tisch, auf welchem die Arzneitasse stand, hängen, der Tisch fiel um und drückte Roth-Miezchen die Rippen ein. Susanne stieß

einen entsetzten Schrei aus: «Roth-Miezchen! Roth-Miezchen auch!» und fiel fast bewusstlos zurück.

Der Doctor kam wieder; er zuckte unzufrieden die Achseln: das Fieber war hitzig, das Kind redete irre. «Mein Elefant! Mein rothes Miezchen!» rief sie fortwährend und drückte ihr armseliges, ganz verstümmeltes Spielzeug an die Brust. Die Nacht war schlimm, und am nächsten Morgen sah der Arzt, daß Suschen nicht besser geworden war. Das Fieber wollte nicht weichen, und Suschens Mutter weinte.

Während der Doctor ein Rezept schrieb, reichte Suschen ihrem Vater Roth-Miezchen hin und flüsterte: «Sieh, Papa, wie krank es ist!» Der Doctor verschrieb dem Mädchen einen Trank; der Rake aber konnte er nichts verordnen. Aber auch Suschen wurde tagsüber nicht besser.

Da nahm der Vater Suschens die Rake und legte ihr einen Verband an mit Leinwandstreifen, welche die Mutter zurechtschnitt; Suschen schaute zu. Sie bemerkte, daß man die Umschläge in die Medicin tauchte und daß ihre Mama den Verband von Zeit zu Zeit wechselte; da begann sie wieder ein wenig zu hoffen und nahm herzhaft ihre Arznei.

Der Papa verließ das Haus und gieng in die Spielwarenhandlung, wo er vierzehn Tage vorher Roth-Miezchen gekauft hatte. «Es war eine ganz gleiche Rake da,» sagte er zum Verkäufer, «die muß ich um jeden Preis haben.» Die Rake war inzwischen verkauft worden, aber der Verkäufer wußte den Namen der Frau, die sie gekauft hatte, und der Papa begab sich zu dieser. Auf dem Wege fragte er sich mit blutendem Herzen, ob er wohl das zweite Roth-Miezchen noch am Leben treffen würde. Als er der Frau erzählt hatte, in welcher Angst Suschens Mama schwebte, gieng sie ganz glücklich zu ihrem Schrank, aus dem sie die rothe

hütten auf Silber, Kupfer und Zink und die dazu gehörigen Raffinierwerkstätten. Bis jetzt ist eine Neuherstellung der genannten Ministerien noch nicht erfolgt, eine Neuherstellung, auf welche die gesammte Privat-Industrie umso mehr gespannt ist, als dieselbe während auf die ganze Situation wirken muß und bei der Privat-Industrie Nachahmung finden wird.

(Aus Böhmen.) Das infolge der Wiener Conferenz-Vereinbarungen abgeänderte Sprachengesetz für die autonomen Behörden in Böhmen ist in der Samstag-Sitzung des Landesausschusses nicht ohne Opposition genehmigt worden. Die jungczechischen Landesausschussbeisitzer Eduard Grégr und Dr. Rutschera traten nämlich für die ursprünglich vom Landtag beschlossene Fassung dieses Gesetzes ein und bekämpften die zu Gunsten Reichenbergs geschaffene Abänderung; die geänderte Vorlage wurde schließlich mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

(Das Abgeordnetenhaus) nimmt morgen den 16. d. M. seine Thätigkeit wieder auf, und zwar wird dasselbe sofort in die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag eintreten. Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist bisher noch nicht bestimmt.

(Das k. und k. Reichs-Kriegsministerium) hat im Einvernehmen mit dem diesseitigen und dem ungarischen Landesvertheidigungs-Ministerium bekanntgegeben, daß die Bestimmungen des § 55:15 der Wehrvorschriften I. Theil auch auf den Begünstigungsanspruch eines ehelichen Sohnes zu Gunsten seiner verwitweten, jedoch wieder verehelichten Mutter Anwendung finden.

(Galizische Grundentlastung.) Nach einer Lemberger Meldung dürfte die schwebende Frage, ob die galizische Grundentlastung noch in dem bevorstehenden Sessionsabschnitte vom Abgeordnetenhaus in Verhandlung gezogen werden soll, schon in den ersten Tagen der Budgetdebatte entschieden werden. Von der Erledigung dieser Angelegenheit hänge es ab, ob der galizische Landtag im Mai zu einer außerordentlichen Session zusammentreten soll, welche sich mit der Convertierung der restlichen Grundentlastungsschuld zu befassen hätte.

(Die nächste Conferenz der Bischöfe) wird im Chorherrenstifte St. Florian bei Linz stattfinden. Zu den Berathungsgegenständen dieser Conferenz soll den Mittheilungen mehrerer conservativer Blätter zufolge nebst der Schulfrage auch die Einführung eines neuen Katechismus gehören.

(Reichsraths-Ersatzwahl.) Die Delegierten der Strijer, Samborer und Drohobyczer Wahlcomités haben in gemeinsamer Sitzung mit 9 gegen 5 Stimmen den Lemberger Universitäts-Professor Dr. Roszkowski zum Candidaten für das durch den Tod Otto Hausners erledigte Reichsrathsmandat proclamirt.

(Das neue Markenschutzgesetz.) Wie man aus Budapest meldet, hat der ungarische Handelsminister, Herr von Baross, sich nunmehr über die demselben mitgetheilten Entwürfe der Verordnung, betreffend den Markenzwang, sowie die den Handelskammern in Bezug auf die Führung der Markenregister zu ertheilende Instruction geäußert und den Entwürfen im wesentlichen zugestimmt. Damit ist auch das der Durchfüh-

Rake ganz heil und gesund hervorzog. «Ich habe sie dem kleinen Paul noch nicht gegeben,» sagte sie, «da sein letztes Pferd noch drei Beine hat.» Suschens Papa küßte der Frau zum Dank die Hand und gieng nach Hause.

Suschen schlief, ihr vielgeliebtes Miezchen an der Seite. Der Papa nahm Miezchen in die Hand und drehte es nach allen Seiten. Er bemerkte den Winkel des rechten Auges, die Ausschüßungen an der rechten Vorderpfote, die seltsame Farbe des Schnurrbarts. Dann schloß er sich in seinem Schreibzimmer ein und machte sich an die Arbeit.

Als Susanne erwachte, lag Roth-Miezchen an ihrer Seite, ganz in den Verband eingewickelt; aber es hatte in seinem ganzen Wesen etwas viel Munteres und Fröhlicheres als noch vor einigen Stunden. «Ich glaube wirklich, daß es Roth-Miezchen besser geht,» sagte der Papa und gab seinem Töchterchen einen Kuß. «Sieh nur selbst, mein Kind. Es kommt mir vor, als ob ihre Rippen sich wieder einrichteten. Meinst du, ich soll versuchen und den Verband abnehmen, Suschen?» — «Ja, aber sachte, Papa, ganz sachte.»

Die Umschläge und der Verband wurden behutsam gelöst, und da war nun Roth-Miezchen, ganz heil in den Rippen, die keine Spur einer Verletzung zeigten. «Aber es riecht so drollig,» sagte Suschen glückstrahlend. «Ja, mein Kind, das kommt von der Arznei. Am nächsten Tage war Susanne gesund. Es kommt sie außer Gefahr,» sagte der Doctor ganz heiter und etwas großsprecherisch.

Suschens Papa lächelte fein; es kam ihm aber nicht im Traum bei, sich wegen unbefugter Ausübung der Heilkunst gerichtlich verfolgen zu lassen.

zung des neuen Markenschutzgesetzes, bezüglich deren im Sinne des Zoll- und Handelsbündnisses ebenfalls gleichlautende Verfügungen zu erlassen sind, bisher entgegen gestandene formelle Hindernis beseitigt, und dürfen die bezüglichlichen Verfügungen von den beiderseitigen Regierungen nunmehr ehestens erlassen werden.

(Deutscher Reichstag.) Das Arbeitspensum der nächsten ersten Session des deutschen Reichstages wird außer der colonial-politischen und Militär-Vorlage sich voraussichtlich auf vier größere Gesetzentwürfe beschränken, und zwar sollen dies eine Militär-Vorlage, eine Colonialvorlage und zwei auf unsere gewerblichen Verhältnisse bezügliche Gesetzentwürfe sein. Von den letzteren würde der eine Abänderungen der in der deutschen Gewerbe-Ordnung den Arbeiterschutz behandelnden Bestimmungen enthalten, der andere die Errichtung von Gewerbegerichten und Einigungsämtern betreffen.

(In der spanischen Kammer) besprach sich die Unruhen in Valencia und sagte, die Meuterer seien durch sieben Stunden hindurch die Herren der Stadt gewesen. In Beantwortung der Ausführungen erklärte der Minister des Innern, die Regierung bedauere die Ereignisse, könne dieselben jedoch nicht mehr hindern. Einige Brandstifter seien verhaftet. Die Nachrichten der Journale seien jedoch übertrieben. Als kündigte eine Interpellation an. Im Senate erklärte Sarboal, dass er über die Ereignisse in Valencia eine Interpellation einbringen werde.

(Neue Uniformen für die französische Armee.) Die französische Armee soll möglichst rasch neu uniformiert werden. Infolge der Erfahrungen mit dem rauchlosen Pulver sollen alle grellen Farben abgeschafft werden. Auch der Infanterie-Gaizo wird umgeändert. Die großen Manöver im Herbst dieses Jahres werden schon nach einer neuen Taktik und mit der neuen Ausrüstung auf Grund der mit dem rauchlosen Pulver gemachten Erfahrungen stattfinden.

(Ein demonstrierender General.) Der spanische Senat verwarf mit 108 gegen 63 Stimmen den Antrag Martinez auf Mißbilligung der Verhaftung des Generals Daban.

(Der dänische Staatsrath) ermächtigte den Kriegsminister, im Jahre 1890 3/4 Millionen zur Befestigung Kopenhagens auf der See-Seite zu verwenden. Für die binnen drei Jahren zu vollendende Befestigung sind insgesamt neun Millionen veranschlagt.

(Die portugiesische Regierung) hat alle Freimaurer-Bogen im Lande aufgelöst, da sich dieselben zum Mittelpunkt der republikanischen Propaganda gemacht hatten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Kirche und Schule in Homoród-Almás 200 fl., für den Schulbau in Orlyova 150 fl., für die griechisch-katholische Kirche in Szeszarma 250 fl., für die griechisch-katholische Schule in Sztrihóczi 100 fl. und für die griechisch-orientalisch-rumänische Schule in Gyek 150 fl. zu Spenden geruht.

(Die Reise des Erzherzogs Leopold.) Unter diesem Titel hielt in Budapest Dr. Bela Erödi in der Sitzung der geographischen Gesellschaft

eine Vorlesung. Erzherzog Leopold von Toscana, welcher die ungarische Sprache vom Vortragenden erlernt hat, nahm nach Beendigung des vierjährigen Lehrcurses an der Marine-Akademie an der im Jahre 1887 mit den übrigen Höglingen auf der Corvette «Fasana» unternommenen Studienreise nach China und Japan theil. Aus dem Hafen von Pola nahmen sie ihren Weg über den Suezcanal, berührten Makalla, Maskat, Indien und die nennenswerten Häfen von China und Japan, von wo aus sie auch in das Innere dieser Länder Ausflüge machten. Der Erzherzog reiste im strengsten Incognito, nichtsdestoweniger bezeugten die orientalischen Höfe sowohl ihm als auch der übrigen Gesellschaft die größte Zuvorkommenheit. Der Erzherzog führte ein Reise-Tagebuch und machte als Amateur-Photograph Hunderte von Aufnahmen über bemerkenswertere Orte und Momente. Vinienschiffs-Vicutenant Leopold Fedina, welcher dem Erzherzog als Professor zugetheilt war, hat auf Grund dieses Tagebuches ein umfangreiches Werk geschrieben, welches mit den photographischen Aufnahmen des Erzherzogs illustriert sein wird. Der Verfasser stellte dem Vortragenden einen Theil dieses interessanten Werkes zur Verfügung, welchen er in der Sitzung vorlas. Dieser Theil handelt über Maskat, das Mutterland Zanjibars, welches als selbständiger Staatskörper im östlichen Theile Arabiens liegt. In demselben werden der Aufenthalt der Reise-Gesellschaft in Maskat, ihre Ausflüge, die geographischen und politischen Verhältnisse detailliert geschildert. Unter anderem wird auch des Gespräches zwischen dem Erzherzog und dem dortigen Sultan Erwähnung gethan, in welchem der letztere sich mit großem Interesse nach dem Befinden — der Kaiserin Maria Theresia erkundigte.

(Arbeitseinstellungen.) Man telegraphiert uns unterm Gestrigen aus Wien: Die Oberbauarbeiter und Wächter der Nordwestbahn verlangen eine 50procentige Lohnerhöhung, achstündige Arbeitszeit, Sonntagsruhe und am 1. Mai Feriertag. Aehnliche Forderungen stellen die Kohlenarbeiter der Nordbahn. Das Personale der französischen und englischen Modsalons in Wien stellte heute die Arbeit ein.

(Ein weiblicher Arzt.) Se. Majestät der Kaiser hat, wie bereits mitgetheilt, Frau Dr. Rosa Kerschbaumer die Ausübung der Augenheilkunde und die Leitung einer Augenheilkunde in Salzburg gestattet. Es ist dies der erste Fall, daß einem weiblichen Arzte die Ausübung der Praxis in Oesterreich gestattet wurde. Frau Dr. Kerschbaumer, eine gebürtige Russin, hat den Doctorhut in Bern erworben, ihre fachwissenschaftliche Ausbildung verdankt sie jedoch den österreichischen Celebritäten der Augenheilkunde. Sie war eine der eifrigsten Schülerinnen von Arlt, Sattler und Fuchs und ist nun seit dreizehn Jahren in Salzburg ansässig, woselbst sie gemeinsam mit ihrem Gatten eine Augenheilkundeanstalt leitet.

(Die diesjährige Kaiserparade.) Die Frühjahrsausrückung der Wiener Garnison wird, wie die «Reichswehr» meldet, am Samstag den 19. d. M. auf dem Schmelzer Exercierfelde vor Sr. Majestät dem Kaiser stattfinden.

(F. J. M. Scudier gegen das «Waterland».) Dr. Josef Kopp hat als Vertreter des F. J. M. Freiherrn von Scudier nach abgeschlossener Untersuchung die Ehrenbeleidigungsklage gegen den verantwortlichen Redacteur des «Waterland» überreicht.

(Wechselfälschung.) Aus Budapest wird telegraphiert: Die Polizei kam raffinierten Betrügereien

des Johann Adamovics, Besitzers einer Dampfmühle in Kleinpest, auf die Spur. Er hat mit Hilfe seiner Schwiegermutter Wechsel auf den Betrag von 41.000 fl. gefälscht. Unter den Geschädigten befinden sich die hauptstädtische Vereinigte Sparcasse und mehrere private Firmen.

(Polnische Amazonen.) Die galizischen Blätter berichten über eine Petition, welche mehrere junge Polinnen an das Reichs-Kriegsministerium abgesendet haben mit der Bitte um Creierung eines polnischen Amazonencorps. Die kriegslustigen Damen erklärten sich bereit, das Corps auf eigene Kosten auszurüsten und zu erhalten. Selbstverständlich wurde die Petition abschlägig beschieden.

(Eine Pillenstatistik.) Das gelobte Land für Pillenfabrikanten ist England. Ein Fachblatt hat ausgerechnet, daß der tägliche Verbrauch von Pillen in Großbritannien die ungeheure Summe von 5,643.961 Stück erreicht. Darnach nimmt jeder Mensch im Königreich vom ältesten Greise bis zum jüngsten Säugling wöchentlich mindestens eine Pille ein. Die jährlich verbrauchten Pillen würden gesammelt 181.000 Kilogramm wiegen und zum Transport eines Lastzuges von 36 Waggons bedürftigen. Legte man die Pillen in einer Reihe nebeneinander, so würden sie zweimal die Strecke zwischen Liverpool und Newyork ausfüllen.

(Ausfällige in Neu-Caledonien.) Der Ausfall wüthet in Neu-Caledonien in furchtbarer Weise. Von den 45.000 Eingeborenen der Inseln sind über 5000 von dieser schrecklichen Krankheit ergriffen. Einer der eingeborenen Häuptlinge, Nundo, Oberhäuptling von Kanala, starb an derselben nach zweijährigem Leiden. Derselbe war in ganz Neu-Caledonien bekannt, da er beim Ausfalle der Eingeborenen von 1878 Partei für die Franzosen ergriffen hatte.

(Die chinesische Mauer,) die bisher das Reich der Mitte abgesperrt hielt, zerfällt immer mehr. So hat der englische Gesandte in Peking am 31. März die Convention, betreffend die Eröffnung der Stadt Tschung-king am oberen Jang-tse-kiang für den Fremdenverkehr unterzeichnet, und immer weiter und weiter wird der fremde Einfluß in das Reich der Höpse bringen.

(Vom Theater.) Chicago soll ein deutsches Theater erhalten. Es wird unter der Direction Gustav Amberg's stehen, welcher abwechselnd Vorstellungen in Newyork und Chicago zu geben beabsichtigt.

(Rom — bankrott?) Die «Times» melden, daß die Stadt Rom in kürzester Zeit sich gezwungen sehen wird, ihre Zahlungen einzustellen. Ob diese Nachricht des englischen Blattes sich bewahrheiten wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls ist die finanzielle Lage Roms eine überaus schwierige.

(Selbstmord eines Raubmörders.) Aus Jglau wird telegraphiert: Der Raubmörder Anton Sikula, welcher den Viehhändler Rubinek nächst Bratuschin ermordet hatte, hat sich während seiner Internierung beim Bezirksgerichte in Polna, wo er die Nacht zubrachte, um nach Jglau gebracht zu werden, mittels seines Beibriemens an der Zellenthür erhängt.

(Macht der Gewohnheit.) Auctionator Müller (bei einem Festeffen die Verlobung seiner Tochter bekannt gebend): «Berehrte Herrschaften, ich habe Ihnen die angenehme Mittheilung zu machen, daß sich meine Tochter Elise heute mit Herrn Angler verlobt hat — zum ersten-, zum zweiten- und zum dritten- und letztenmal!»

Der Vicomte hob den Kopf empor, sein Antlitz nahm einen drohenden Ausdruck an.

«Wer,» rief er, «hat es gewagt, mir eine solche Beleidigung zu bieten? Er soll nicht ungestrast bleiben, daß schwöre ich!»

«Du würdest vergeblich den Versuch machen, den Beleidiger zur Rechenschaft zu ziehen, denn die Antwort auf deine Herausforderung könnte nur dahin lauten, daß du unwert bist, einem Ehrenmanne im Zweikampfe gegenüber zu stehen. Man schlägt sich überdies mit einem Gegner und nicht mit einer ganzen Schar. Wende deine Empörung nicht gegen andere, sondern nur gegen dich selbst, aber, ach — ich habe den Glauben verloren, daß es dir je gelingt, dich selbst zu besiegen. Du gehörst zu jenen, deren Schwäche sie zu allem hinreißt, und du besitzest eine Anzahl kleiner Schwächen, die dazu geeignet sind, dich selbst zu Schlichtigkeiten zu verleiten; da ich dies weiß und klar erkenne, sind alle deine Versicherungen nicht mehr imstande, mir Vertrauen abzurufen.»

Die Kleine in ihrem Bettchen fieng plötzlich zu weinen an.

«Mein Gott, die Verzweiflung über dich und dein Thun läßt mich sogar das Kind vergessen!» klagte die junge Mutter, indem sie auf das Bettchen zuwies und die Kleine in ihre Arme schloß.

Der Unglückliche betrachtete mit einer Rührung, die nicht erheuchelt war, das zarte, kleine Geschöpf, welches sich innig an die Mutter schmiegte.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von **Emile Nichebourg.**

(8. Fortsetzung.)

Er wollte sie unterbrechen, sie aber warf ihm einen strengen Blick zu und sprach weiter:

«Du hast dein Ohr den Klagen der Gattin verschlossen, den Schmerzensschrei der Mutter aber mußt du vernehmen. Ich will nicht, daß unser Kind deinem Leichtsinne zum Opfer falle! Du hast mir gesagt, du bist mächtige Freunde und Beschützer, die sich für diese Beschützer? Alle Hoffnungen, welche du in meiner Seele wachgerufen, sind nach und nach erloschen. Du hast mir auch gesagt, daß, wenn meine Mutter mir offenem Arme aufnehmen werde. Wo habe ich bei den Deinen warme Herzlichkeit, ja, nur banale, gesellschaftliche Sympathie gefunden? Deine Familie verzeiht es, daß dieselbe nur ein bescheidenes Heiratsgut mit in die Ehe brachte! O, ich weiß sehr gut, was jene alle möchten und du mit ihnen. Ich soll von meiner Mutter verlangen, was mir nach euren Anschauungen zukommt; ich soll um des Geldes willen vergessen, daß sie mir geflücht hat! Ehe das aber geschieht, würde ich lieber meine Nägel blutig arbeiten, würde ich lieber mein Kind elend verkommen sehen, um dann mir selbst den Dolch ins Herz zu stoßen, damit man unsere Leichen gemeinsam begrabe!»

Von Bewegung übermannt, hielt sie inne, und er

ergriff das Wort: «Du wirst es mir glauben, daß ich den Meinen gegenüber stets deine Vertheidigung übernommen habe.»

«Du konntest nicht gut anders, dein Schweigen wäre Feigheit gewesen, doch lassen wir das. Wir sind hierher gekommen und nachdem ich eine Zeit furchtbarer Entmuthigung überstanden, ist wieder ein wenig Vertrauen in mir aufgetaucht. Wenn trotzdem zuweilen schmerzliche Erinnerungen sich meiner bemächtigen, gab ich mir alle Mühe, dieselben zu verschweigen. Ja, ich wollte hoffen; ich redete mir ein, daß du endlich erkannt habest, daß es heilige Pflichten gibt, die dem Manne, dem Vater, dem Gatten auferlegt sind. Noch vor wenigen Stunden, als ich sah, wie du dich über das Lager unseres Kindes neigtest, träumte ich von der Zukunft in rosigen Farben, aber du hast es verstanden, mir die Binde von den Augen zu reißen und mich mit jäher Gewalt in die traurigste Wirklichkeit zurückzuwerfen.»

Die Brust der jungen Frau wogte auf und nieder, ihre Augen leuchteten in fieberhaftem Glanze; sie fuhr sich mit der Hand über die brennend heiße Stirn.

«Die Deinigen haben dich beklagt, weil du dein Schicksal mit dem meinen verbunden,» sprach sie nach einer Weile. «Weißt du, was man mir vorhin gesagt hat? Man erklärte mir, daß ich für immer besleckt sei, weil ich mich mit dem Vicomte von Merulle vermählt habe. Man hat beleidigendes Mitleid für mich an den Tag gelegt und mir begreiflich gemacht, daß man die Frau, welche deinen Namen trage, nur mißachten könne!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Gemeinderathswahlen in Laibach.) Bei den gestern vorgenommenen Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderath wurden im dritten Wahlkörper folgende von der conservativ-nationalen Partei empfohlene Candidaten gewählt, und zwar die Herren: Jgnaz Valentincic mit 251 Stimmen, Johann Tomšic mit 242, Drosslav Dolenc mit 237, Franz Peterca mit 211 und Josef Prosenec mit 202 Stimmen. An der Wahl theilnahmen sich 380 Wähler. Die Candidaten des Gewerbevereines erhielten, und zwar: Johann Föderl und Philipp Zupancic je 145, Barthelma Titnik 143, Mathias Kunc 142 und J. Počivalnik 115 Stimmen. Auf den gewesenen Gemeinderath Jezelnikar entfielen 46 Stimmen. Morgen wählt der zweite Wahlkörper vier Vertreter in den Gemeinderath.

(Münzfund.) In den letzten Tagen wurden in Laibach Silbermünzen zum Kaufe angeboten, welche von einem Funde bei Zalna stammen. Es sollen dort beim Steinbrechen circa 900 Stück in einem Topfe aufbewahrt gefunden worden sein. Auch dem Landesmuseum wurde eine Partie zur Verfügung gestellt, welche neunzehn verschiedene Prägungen umfasst. Bei näherer Prüfung fanden sich Aquileia, Triest und Görz vertreten, und zwar von Aquileiern: Gregor 1251—1269 mit fünf Typen, Raimund 1273—1298 mit vier Typen; von Triestlinern: Ulrich circa 1238 bis circa 1255 mit zwei Typen, Seda vacante eine Type, Arlongus 1262—1282 mit sechs Typen; endlich von Görz: Albert II. 1258—1304 mit einer Type. Der vorliegende Bruchtheil des Fundes umfasst somit die Zeit von 1236—1304. Es wäre nicht unmöglich, dass noch andere hier nicht vertretene Typen im Gesamtfunde vorkamen, welche wenigstens zu constatieren interessant wäre. Es ergeht daher an die p. t. Besitzer von Stücken dieses Fundes die höfliche Bitte, selbe der Musealleitung zur Einsicht zu überlassen, um ein halbwegs vollständiges Bild des Fundes herstellen zu können.

(Tischler-Streik in Graz.) Eine vorgestern nachmittags im Saale der Puntigamer Bierhalle abgehaltene, von über 600 Personen besuchte Tischlergehilfen-Versammlung beschloss einstimmig, in Folge des ablehnenden Verhaltens der Arbeitgeber den von der Gehilfenschaft gestellten Forderungen gegenüber von gestern an die Arbeit einzustellen. Es wurde ein sechsgliederiges Vorkomitee gebildet und beschlossen, eine Liste der Streikenden zu führen. Der Gehilfenausschuss erklärte sich in Permanenz.

(Patriotischer Landeshilfsverein für Krain.) Bei der gestern abgehaltenen Generalversammlung des patriotischen Landeshilfsvereines für Krain wurden in den aus 15 Mitgliedern bestehenden Vereinskommitee auf die Dauer von drei Jahren wiedergewählt die Herren: Albin Achtschin, Dr. Karl Ritter von Bleiweis, Franz Doberlet, Dr. Ludwig Ritter von Gutmansthal-Benvenuti, Gustav Habit, Vincenz Hübschmann, Dr. Friedrich Reesbacher, kaiserlicher Rath Ferdinand Mahr, Emerich Mayer, Georg Michalic, Johann Murnik, Gabriel Piccoli, Dr. Josef Starc und neugewählt die Herren Dr. Emil Vock und Peter Grasselli. Zu Rechnungsrevisoren auf die Dauer eines Jahres wurden gewählt die Herren: Victor Colloretto, Karl Raringer und Franz Ravnhar und zu Ersatzmännern die Herren: Gustav Dibak und Josef Kuschar. In der hierauf stattgefundenen Ausschusssitzung gieng das bisherige Vereinspräsidium aus der Wahl hervor, und zwar als Vereinspräsident Herr Emerich Mayer, als erster Vicepräsident Herr Johann Murnik und als zweiter Vicepräsident Herr Dr. Friedrich Reesbacher. Als Delegierte des Vereines zur Bundesversammlung in Wien wurden die bisherigen Delegierten, Dr. Ludwig Ritter von Gutmansthal-Benvenuti und Dr. Ferdinand Freiherr von Pascotini-Juriskovic, wiedergewählt. Ein ausführlicher Bericht folgt demnächst.

(Eisenbahndiebe.) Den in Sessana und Divaca stationierten Gendarmerie-Abtheilungen gelang es diesertage, dreier Individuen habhaft zu werden, welche im Laufe der Monate Jänner und Februar auf dem nachts zwischen 10 bis 11 Uhr die Strecke Sessana-Divaca passierenden Güterzuge zu wiederholtenmalen Diebstähle ausgeführt hatten. Die Diebe legten bereits ein Geständnis ab und wurden dem Gerichte eingeliefert.

(Communicationen in Krain.) Nach den jüngsten Daten beträgt die Länge der Ararial-Strassen in Krain 497.910 Kilometer, der Landes-, Bezirks- und Concurrencystrassen 2343 Kilometer, der Gemeindestrassen 2663 Kilometer und der Eisenbahnen 266 Kilometer. Die Anzahl der Postanstalten beträgt 128, die Anzahl der jährlichen Briefpostsendungen 6.889.090 Stück, die Anzahl der Fahrpostsendungen 161.050 Stück, die Anzahl der Geldbriefsendungen 102.160 Stück, der Wert derselben 6.693.150 fl. Die Länge der Telegraphenlinien beträgt 759 Kilometer, die Anzahl der Depeschen jährlich 44.633 Stück, der Zeitungsverkehr jährlich 1.178.300 Nummern.

(Garnisonwechsel.) Das Ulanen-Regiment Franz II. König beider Sicilien Nr. 12, welches

seit zehn Jahren in Klagenfurt in Garnison gelegen, wird im August d. J. nach seinem Ergänzungsbezirke in Slavonien abrücken. An seiner statt wird das jetzt in jenen Gegenden liegende Husaren-Regiment Freiherr von Koller Nr. 8 nach Klagenfurt und die dazu gehörigen Stationen verlegt werden.

(Vier Personen ertrunken.) Wie der «Adria» geschrieben wird, kenterte am 7. d. M. nahe an der Landestelle Ravensta bei Luffingrande infolge eines falschen Manövers ein Boot, und vier Insassen, Kallarbeiter aus Bescevecchia auf Weglia, ertranken. Die Leichen der Verunglückten wurden bisher nicht aufgefunden.

(Von der Marine.) Der Rammkreuzer «Franz Josef» ist vorgestern nach Uebergabe durch das Stabilimento an die Kriegsmarine von Triest nach Pola ausgelaufen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 14. April. Die heute zusammengetretene czechisch-deutsche Ausgleichs-Conferenz beschloss die Geheimhaltung der Details der Verhandlungen. Nachmittags wurde die Debatte über die Gesetzentwürfe betreffs des Landesculturrathes und der Schulaufsicht eröffnet. Abends fand eine weitere Sitzung statt. In der Abend Sitzung beendigte die Ausgleichs-Conferenz die Verhandlung der Gesetzentwürfe betreffs der Schulaufsicht und der Schulerrichtung (Minoritätsschulen). Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Salzburg, 14. April. Das Leichenbegängnis des Fürsterzbischofs Dr. Eder hat heute unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme in feierlicher Weise stattgefunden.

Graz, 14. April. Gestern geriethen die Brauereiführer der Brauerei in Puntigam bei Graz in einen Conflict mit der Verwaltung und excedierten derart, dass Gendarmerie aufgeboden werden mußte. Sie drohten, sämtliche Biervorräthe auszurinnen zu lassen. Fünf Rädelführer wurden entlassen.

Prag, 14. April. Prinz Karl zu Hohenlohe erhielt heute in der erzbischöflichen Kapelle vom Cardinal Erzbischof Grafen Schönborn die niederen Priesterweihen.

Budapest, 14. April. Die General-Congregation des Pesther Comitats beschloss, das neugebildete Cabinet mittels einer Adresse zu begrüßen und dasselbe ihrer Unterstützung zu versichern.

Pola, 14. April. Erzherzog Karl Stefan ist mit der Segel-Yacht «Christa» aus Spanien heute morgens hier eingetroffen.

Berlin, 14. April. Der Kaiser empfing den Generaladjutanten des Kaisers Franz Josef, Generalmajor Wolfras, welcher ein Handschreiben des Kaisers von Oesterreich überreichte. Nach der Audienz wurde Wolfras der kaiserlichen Tafel zugezogen, an welcher auch der österreichische Militärbevollmächtigte Steininger theilnahm.

Paris, 14. April. Der «Matin» erklärt, von amtlicher Seite werde der Nachricht, dass an Bord des «Fulford» im Hafen von Panillac Cholerafälle vorgekommen seien, widersprochen; insbesondere seien keine neuen Fälle vorgekommen. Das Schiff verbleibe unter strenger Ueberwachung.

London, 14. April. Reuter-Meldung aus Mozambique: Die Portugiesen unternehmen eine große bewaffnete Expedition den Schirefluss hinauf. Es verlautet, sie beabsichtigen Mponda anzugreifen.

Zanzibar, 14. April. Emin Pascha bricht kommende Woche nach dem Innern von Afrika auf. Die Dauer der Expedition ist auf etwa neun Monate berechnet.

Verstorbene.

Den 13. April. Matthäus Kolenc, Schneider, 62 J., Begagasse 8, Tuberculose.

Im Spital:

Den 12. April. Jakob Tischlar, Einwohner, 50 J., Tuberculose.

Volkswirtschaftliches.

Stanley und Emin Pascha.

Ueber die Pläne, die Stanley nach Wabelai geführt haben, beginnt jetzt sich Licht zu verbreiten. Emin Pascha ist endlich aus der Reserve herausgetreten, die er sich lange auferlegt hatte und hat die Absichten Stanley's klar dargelegt. Am 4. März war Emin in Zanzibar bei dem Generalbevollmächtigten der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Walter von St. Paul - Maire, zu Gast. Er beklagte sich bitter, dass Stanley sich abfällig über ihn in den Zeitungen geäußert, besonders aber, dass derselbe das Gerücht verbreitet habe, Emin wäre erst zu bewegen gewesen, mit ihm von Wabelai fortzuziehen, nachdem ihm Stanley 12.000 Pfund Sterling geboten habe. Da Stanley sich so über ihn ausgesprochen, wolle und könne er nun auch nicht mehr schweigen, sondern werde genau berichten, was Stanley ihm thatsächlich geboten habe. Stanley habe ihm im Auftrage des Königs der Belgier angeboten, er solle in die Dienste des CongoStaates treten und 5000 Pfund Sterling Verwaltungskosten erhalten, die er aber in Eisenbein in der Provinz selbst aufbringen müsse. Andererseits entwickelte Stanley einen Plan der Britisch-ostafrikanischen Gesellschaft, und fügte hinzu, er

rathe Emin, diesen zweiten Antrag anzunehmen. Dieser Antrag lautete: Emin nimmt seine ganze militärische Macht, die er aufbringen könne, 3000 bis 5000 Mann, zusammen, begleitet mit derselben Stanley westlich und südlich um den Victoria-Nyanza herum, setzt sich in Kawirondo fest und gründet mehrere Stationen. Während dessen geht Stanley durch Massailand nach Nombassa hinunter, holt von dort für Emin zwei zerlegbare Dampfer nach Kawirondo herauf. Nachdem dieselben auf dem Victoria-See schwimmen, erobert Emin Uganda und Unyoro. Derselbe gründet dort eine neue Provinz und dehnt sich nach Norden aus, das heißt also auf sein früheres Gebiet zu. Emin wird nun vollständig selbständiger Gouverneur dieser neuen Provinz mit einem zu vereinbarenden Gehalt im Dienste der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft. Da bedürfte es allerdings, sagt Herr von St. Paul-Maire erklärend hinzu, nur einer directen Eisenbahn, um Deutschland für immer lahmzulegen. Unter dem Eindruck der Neußerungen Emin's schrieb Herr von St. Paul am selben Tage an seinen Vater, den Hofmarschall a. D. von St. Paul, der sofort nach Eintreffen des Briefes den Inhalt desselben zur Kenntniss des Kaisers brachte. In einem späteren Briefe schrieb Herr von St. Paul die ihm gewordenen Mittheilungen auch dem bekannten Afrikareisenden Paul Reichardt, der dieselben der Öffentlichkeit übergab. Der mitgetheilte Brief wirkt ein beachtenswertes Schlaglicht auf die neueste Phase unrerer Colonialpolitik in Ostafrika.

Hudolfswert, 14. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

| | fl. | kr. | | fl. | kr. |
|-------------------------|-----|-----|--------------------------------|-----|-----|
| Weizen per Hektoliter | 7 | 48 | Butter pr. Kilo | — | 90 |
| Korn | 4 | 88 | Eier pr. Stück | — | 2 |
| Gerste | 5 | 20 | Milch pr. Liter | — | 43 |
| Hafer | 3 | 25 | Rindfleisch pr. Kilo | — | 48 |
| Halbfrucht | 5 | 20 | Kalbsteisch | — | — |
| Heiden | 4 | 54 | Schweinefleisch | — | — |
| Hirse | 4 | 88 | Schöpfensfleisch | — | 30 |
| Kukuruz | 4 | 88 | Hähnchen pr. Stück | — | 18 |
| Erdäpfel pr. Meter-Ctr. | 1 | 95 | Tauben | — | 70 |
| Fisolen per Hektoliter | 5 | 53 | Hen pr. M.-Ctr. | — | 40 |
| Erbsen | 5 | 69 | Stroh 100 | — | — |
| Linien | 5 | 53 | Holz, hartes, pr. Cubit-Meter | — | 70 |
| Leinsamen | — | — | Holz, weiches, pr. Cubit-Meter | — | — |
| Rindschmalz pr. Kilo | — | 80 | Schweinefleisch | — | — |
| Schweinefleisch | — | 72 | Wein, roth, pr. Hektl. | — | — |
| Speck, frisch | — | — | Wein, weißer | — | — |
| Speck, geräuchert | — | 70 | | | |

Die Weinpreise variirten zwischen 12 und 24 fl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| April | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Witterungs-Veränderung |
|-------|----------------------|--|-----------------------------|-------------|---------------------|------------------------|
| 14. | U. Mg. | 729.6 | 7.2 | W. schwach | bewölkt | 0-00 |
| 2. | N. | 729.6 | 13.5 | SW. schwach | bewölkt | |
| 9. | Ab. | 729.8 | 7.0 | W. schwach | heiter | |

Wechselnde Bewölkung, nachmittags Sonnenschein, windig, abends heiter. — Das Tagesmittel der Wärme um 0.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Eingefendet.

Nach dem Affront, der mir in meiner Vaterstadt seitens der Direction der philharmonischen Gesellschaft angethan wurde, halte ich es zur Wahrung meiner Künstlerrechte für geboten, nachstehendes Attest des Herrn Hofopern-Directors J. J. zu bieten — einer ersten europäischen Kunstautorität — zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.
Laibach, 14. April 1890.

Helene Niechoff
geb. Pestläd.

«Frau Helene Niechoff-Pestläd, welche unter meiner Direction am königlichen Theater in Wiesbaden als Primadonna mit bedeutendem Erfolge engagiert war und von da einem Rufe an die Hofoper nach Berlin folgte, hat mir heute vorgeschungen, und ich muß bekräftigen, daß ihre kräftige Stimme von damals weder an Wohlklang noch an Umfang etwas eingebüßt hat, ebenso wie ihr musikalisches und technisches Können sich auf sehr respectabler Höhe erhalten hat.
Wien, 10. April 1890.

W. Zahn m. p.,
I. und L. Director des k. k. Hofoperntheaters.

Erklärung.

Aus den auf den Straßenecken afficierten Wahlplacaten entnehme ich, daß ich als Candidat für die gegenwärtigen Gemeinderathswahlen aufgestellt worden bin.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiermit, daß ich weder candidire noch irgend jemandem mit der Aufstellung meiner Candidatur beauftragt habe.

Laibach am 14. April 1890.

Dr. A. Mosche.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 14. April 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and diverse Lose.

Vom krainischen Fischerei-Verein wird Forellen-Jungbrut an Mitglieder zu 2 fl. und an Nichtmitglieder zu 3 fl. per mille nur noch in den nächsten Tagen abgegeben.

Erinnerung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiermit dem in Amerika unbekannt wo befindlichen Executen Franz Strumbelj von Lake Nr. 8 erinnert, dass für ihn der hierortige Advocat Dr. Karl Hahajbich zum Curator ad actum bestell...

Oklic. C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se je pred davno umrši Nezi Omerzu iz Ladve, oziroma njenim nepoznatim dedičem, postavil Janez Dimc iz Senuse kuratorjem in se mu je tusodni odlok z dne 28. februvarja 1890, st. 2144, dostavil.

Oklic. Podpisano okrajno sodišče naznanja: Na prošnjo Jakoba Tomsiča z Kresniškega Vrha de praes. 1. marca 1890, st. 1774, dovolilo se je, da se priredi umrtvilo zastran vknjizbe terjatev

Oklic. Ker je od tedaj, kar so bile te terjatve vknjizene, minulo uže več ko 50 let, ker teh upnikov, ter njihovih dednikov in nastopnikov ni moči nikjer najti in ker oni v tem času niso iskali svojih pravic, pozivljajo se oni, kateri si prisvajajo pravice do teh terjatev, da je zglasijo do 15. aprila 1891

Razglas. Zamrlim tabularnim upnikom Francetu Slobodniku iz Metlike, Ivi Vukšiniču st. 23, Katri Škof st. 42, Matiji in Ivi Težaku iz Rozalnice st. 42, odonosno njihovim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, kakor tudi nekje v Ameriki bivajočemu Nikotu Težaku iz Rozalnice, postavi se skrbnikom na čin gospod Leopold Gangl iz Metlike ter se mu vročijo dotični odloki stev. 1789.

Concurs-Gröfning über das gesammte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Alois Kregelj, nichtprotokollierten Kaufmannes in Dvor, Bezirk Ratschach.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se je pred davno umrši Nezi Omerzu iz Ladve, oziroma njenim nepoznatim dedičem, postavil Janez Dimc iz Senuse kuratorjem in se mu je tusodni odlok z dne 28. februvarja 1890, st. 2144, dostavil.

Oklic. Ker je od tedaj, kar so bile te terjatve vknjizene, minulo uže več ko 50 let, ker teh upnikov, ter njihovih dednikov in nastopnikov ni moči nikjer najti in ker oni v tem času niso iskali svojih pravic, pozivljajo se oni, kateri si prisvajajo pravice do teh terjatev, da je zglasijo do 15. aprila 1891

Oklic. Ker je od tedaj, kar so bile te terjatve vknjizene, minulo uže več ko 50 let, ker teh upnikov, ter njihovih dednikov in nastopnikov ni moči nikjer najti in ker oni v tem času niso iskali svojih pravic, pozivljajo se oni, kateri si prisvajajo pravice do teh terjatev, da je zglasijo do 15. aprila 1891

welche bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgiltig zu berufen. Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Concursverfahrens werden durch das Amtsblatt der 'Laibacher Zeitung' erfolgen.

Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Senofetsch wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Francisca Rojc die executive Versteigerung der dem Josef Renda von Smoleno gehörigen, gerichtlich auf 1580 fl. geschätzten Realitäten

Oklic. C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se je pred davno umrši Nezi Omerzu iz Ladve, oziroma njenim nepoznatim dedičem, postavil Janez Dimc iz Senuse kuratorjem in se mu je tusodni odlok z dne 28. februvarja 1890, st. 2144, dostavil.

Oklic. Ker je od tedaj, kar so bile te terjatve vknjizene, minulo uže več ko 50 let, ker teh upnikov, ter njihovih dednikov in nastopnikov ni moči nikjer najti in ker oni v tem času niso iskali svojih pravic, pozivljajo se oni, kateri si prisvajajo pravice do teh terjatev, da je zglasijo do 15. aprila 1891

Oklic. Ker je od tedaj, kar so bile te terjatve vknjizene, minulo uže več ko 50 let, ker teh upnikov, ter njihovih dednikov in nastopnikov ni moči nikjer najti in ker oni v tem času niso iskali svojih pravic, pozivljajo se oni, kateri si prisvajajo pravice do teh terjatev, da je zglasijo do 15. aprila 1891

Die Vicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Vadium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diegerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se je pred davno umrši Nezi Omerzu iz Ladve, oziroma njenim nepoznatim dedičem, postavil Janez Dimc iz Senuse kuratorjem in se mu je tusodni odlok z dne 28. februvarja 1890, st. 2144, dostavil.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se je pred davno umrši Nezi Omerzu iz Ladve, oziroma njenim nepoznatim dedičem, postavil Janez Dimc iz Senuse kuratorjem in se mu je tusodni odlok z dne 28. februvarja 1890, st. 2144, dostavil.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se je pred davno umrši Nezi Omerzu iz Ladve, oziroma njenim nepoznatim dedičem, postavil Janez Dimc iz Senuse kuratorjem in se mu je tusodni odlok z dne 28. februvarja 1890, st. 2144, dostavil.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se je pred davno umrši Nezi Omerzu iz Ladve, oziroma njenim nepoznatim dedičem, postavil Janez Dimc iz Senuse kuratorjem in se mu je tusodni odlok z dne 28. februvarja 1890, st. 2144, dostavil.